

# XXI. Discours : von der Nohtwendigkeit der Religion in einem Stand

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **1 (1722)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-247730>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## XXI. DISCOURS.

Religio Fundamentum Principatus.

*Tacitus Annal. Lib: IV.*

Die Religion ist die beste Stütze ei-  
ner glückseligen Regierung.

**D** B gleich die menschliche Vernunft's  
Augen an- und für sich selbst in gött-  
lichen Dingen dunkel worden / wie  
scharff sie immer sonst in Welt-Handlen  
seyn mögen / so haben sie doch auch in den  
göttlichen Sachen selbst noch so viel Ein-  
sicht behalten / daß sie erkennen und gestehen  
müssen / die Religion oder der Gottes-dienst  
seye zu Behaltung der allgemeinen Ruhe  
und des gemeinen Besten das erste und vor-  
nehmste Mittel / also daß eine wohl-geord-  
nete Policy oder Regierung ohne Religion  
nicht bestehen möge.

Solches beglauben die Exempel aller  
Nationen von Anfang der Welt biß hie-  
her / und hat man nicht bald ein so barba-  
risch oder wildes Volck angetroffen / daß  
nicht etwann eine Gattung der Religion  
unter sich gehabt hätte / sonderlich diejenige /

W

welche

Erster Theil.

welche sie von ihren Vor = Elteren empfan-  
gen / die sie auch mit möglichstem Fleiß auff  
ihre Nachkömbling fortgepflancket haben.  
Da die Römer vor Zeiten zu Gründung  
ihrer Policey und Befestigung einer glück-  
lichen Regierung Leges duodecim Tabularum  
von Atheen geholet / ware eines von den er-  
sten und vornehmsten Gesetzen unter densel-  
ben: Religionem avitam colito, d. i. an der  
Religion der Vor = Elteren soll man sich steiff  
halten / welches sie auch gethan / biß sie die  
Ehorheit ankommen / die Götter der über-  
wundenen Völkereen mit sich nach Rom zu  
führen / und daselbst in ihr Pantheon oder all-  
gemeinen Götzen = Tempel / heut zu Tag Ma-  
ria Rotunda oder aller Heiligen Tempel ge-  
nannt / auffzustellen / ohne Zweiffel darum /  
damit dieselben zu Rom für die unterjocheten  
Provinzien / als so viel Dij Tutelares oder  
Schutz = Götter / Wacht halten solten. Sie  
gedachten aber nicht / daß eben hierdurch / in  
dem sie ihrer Unterthanen Götter angenom-  
men / sie auch auß Ober = Herren zu Unter-  
gebenen worden sind / indem sie auch allge-  
mach mit den Götterereen der Unterthanen  
auch derselben Sitten / Sprachen / Klei-  
dungen und Weichlichkeit / sonderlich der  
Orientalischen und Griechischen Provinzien /  
sich angewehnet; Und endlich / da Rom im  
höchsten Flor vermeynte zu stehen / seinem  
Fall am nächsten gewesen / indem auß den  
vornehms

Vornehmsten / reichsten und mächtigsten Familien die Trium Virat, und aus diesen endlich die Monarchische Regierung entstanden / unter dieser aber die Bürgerliche Freyheit erstorben und ins Grab gefallen ist.

Ich komme aber wieder zu der Religion und derselben Nothwendigkeit der Festsetzung einer glückseligen Regierung; Die Ursach dieser Nothwendigkeit befindet sich in dem inneren Wesen und Ursprung der Religion selbst; Sintemahl ein jegliche Religion / wie sie immer seyn mag / dem Menschen eine gewisse Gottheit vorstellet / welche will verehret seyn / und die das Gute belohne und das Böse straffe; Woraus dann alle Gottsdienstliche Übungen und innerliche Furcht oder Hoffnung so in der Welt können gefunden werden / ihren Ursprung haben; Dergleichen auch alle endliche Verbindungen / wordurch die menschliche Gesellschaft sich zu diesem oder jenem verpflichtet / und im Fall nicht haltens sich der göttlichen Raach unterwirfft / davon kein Ort / noch Zeit / noch Macht / laut der Vernunft = Lehr und Erfahrung / außgenommen ist; Darum ist die Religion das vesteste Band / das in der Welt mag gefunden werden / das auch den wilden und ungezähmten Begierden der Menschen

so beschwärlich fallet / daß sie oft in diesen  
 Zügel beißen und solchen wo möglich / gern  
 zerreißen wolten / damit sie ungeschert sün-  
 digen / und ihren Lüsten nachhengen möch-  
 ten ; Hierauf entstehet nun der Atheismus  
 oder Gotts = Verläugnung / da einige Men-  
 schen gern sich selbst und andere bereden wol-  
 ten / es seye kein Gott / damit sie keinen  
 Richter und keine Straff / weder im Leben/  
 noch nach dem Tod / zu beförchten haben.  
 Hingegen je mehr ein Mensch einen Ein-  
 druck hat von einer Religion / je mehr wird  
 er zahm / still / sittsam in seinem ganzen Le-  
 ben / in Haltung seiner Zusagen getreu / ge-  
 gen seinen Oberen gehorsam / gegen den Un-  
 teren mild und gütig / und gegen jederman  
 gerecht erfunden werden.

Auß diesem kan der vernünfftige Leser  
 leicht schliessen / was für ein erschrocklich  
 Ungeheur die Atheisterey in der Societet der  
 Menschen / und was für ein pestilentialisches  
 Gift in der Policeny die Gotts = Verlaug-  
 nung seyn müsse ; Und wieder im Gegen-  
 satz / wie glücklich eine Regierung seyn  
 werde / in welcher die Unterthanen und  
 Oberen durch dieses Band eng zusammen  
 verknüpffet sind / daß sie beyderseits einen  
 Respect = oder Ehr = Forcht vor der Religion  
 haben / und sich in allen ihren Handlungen  
 durch selbige leiten lassen.

Der

Der Einwurff den man hier machen kan/  
ist gar leicht vor zu sehen / namlich daß  
der Schluß nur auff die wahre Religion ge-  
hen/ mit nichten aber in Ansehen aller Gat-  
tungen der Religionen / deren nur in Eu-  
ropa bald unzehlich viel anzutreffen seyen/  
könne gemacht werden ; In massen auß  
Anlaß der Religion so viel Übels in der Welt/  
und daher das Sprüchlein entstanden sey:  
Tantum Religio potuit suodere malorum , d.  
i. so viel Übels hat die Religion in der Welt  
gestiftet.

Ich repliere in freundlicher Antwort :  
Daß ich durch die Religion nicht verstehe die  
manigfaltigen Irthumen / welche unter  
dem Nahmen der Religion begangen wer-  
den/ sondern diejenige Ehrerbietung/Forcht  
und Zuneigung / die man gegen einer ge-  
wissen Gottheit hat ; Und diese ist bey al-  
len Völkern und ihren Gottsdienstlichen  
Verehrungen gemein / und in der Natur  
von dem allweisen und gütigen Schöpffer  
eingepflancket. Daß aber die Menschen die-  
se Gottheit einem Metall oder Bild / oder  
Thier / oder sonst einiger anderen Creatur  
zuschreiben / das ist der Menschen Fehler/  
dardurch sie in so mancherley Abgötterey  
und Aberglauben gerathen / darbey sie sich  
doch weis beduncken ? Und wann dann zu  
einer Thorheit noch die andere schlägt / daß

man auß Eigen-Liebe für seine Religion /  
und auß einer gewissen Herrsch = Sucht  
suchet auch anderen seine Religion und  
Meynung auffzutringen / und sie darzu zu  
zwingen / so entstehen dann hierauß die  
Religions = Kriegen und Verfolgungen /  
und dann heist es mit Recht: *Tantum Re-  
ligio potuit suadere malorum.*

Im übrigen gestehe ich / je reiner die Re-  
ligion ist / je bessere und reinere Früchte  
bringt sie auch hervor / und ich bitte den  
discreten Leser / daß er nicht etwann auß  
meinem Discours schliessen wolle / als wann  
ich ein Indifferentist, und mir alle Re-  
ligionen gleich = gültig wären; Nein / ich  
bin noch fern davon; Dann derjenige /  
dem alle Religionen gleich sind / eigentlich  
keine Religion hat / und weis nicht / was  
das Marc und der Geist derselben sey; Er  
gehört vielmehr in die Gesellschaft des Nu-  
mæ Pompilij und seines gleichen Römischer  
Politicoꝝ, welche die Religion nur für  
eine kluge Invention der Priesteren gehalten /  
die sie auch nach dem Staats = Interesse  
wohl zu drähen gewust / daher Cato vor  
Zeiten zu Rom gesagt: Daß / wann ein  
Priester dem anderen auff der Gassen be-  
gegne / es ihne Wunder nehme / daß sie  
sich des Lachens enthalten können / als wohl  
wissens

wissende / wie sie das gemeine Volck unter dem Titul der Religion betriegen / und gleichsam an dem Narren = Seil herum führen. Ein wahrer Indifferentist, aber falscher Politicus ware auch der Welt = berufene Machiavell, Cantzler des Groß = Herzogs von Florentz / der seinem Prinzen unter anderen schönen Lehr = Sätzen auch diesen beygebracht: Religionem simulato, sed nullam habeto, d. i. ein Souverain muß sich enferig stellen in der Religion / wann er schon keine hat. In dieser Unterweisung hat dieser Lehr = Meister viel gelehrsamme Lehr = Jünger angetroffen oder bekommen in der Welt / unter die auch kan gezehlt werden der Frankösische Marchall de Catinat, welcher noch bey unserem Gedenccken die Franköstische Armee in Savoy commandirte / und einmahl bey vorgefallenem Discours von der Religion / in einer grossen Gesellschaft an der Taffel sagte: Wann er eine Religion annehmen wolte / so dunckte ihne unter allen Religionen die Reformierte die vernünfftigste zu seyn / aber es sey heutigs Tags besser / keine Religion haben; Verstehe / damit man von selbiger nicht gehinderet werde / sein Interesse zu befördern. Aber eben in dem solche Leuthe die Religion fliehen / auch solche anderen auß den Gedancken treiben wollen / geben sie dardurch die  
 Krafft



Krafft derselben zuverstehen / daß sie nams-  
lich ihnen keine Ruhe lassen in ihren fleisch-  
lichen Begierden und Ungerechtigkeiten /  
sondern so wohl die Hohen und Mächtigen /  
als die Geringen und Untergebenen zu  
Beobachtung der Tugend und aller Ges-  
rechtigkeit / in ihren Ständen / Aepteren  
und Beruffungen auff das kräftigste antrei-  
be; Welchem Eingeben / so man demselben  
getreue Folg leisten thäte / wurde es sich in der  
That erfinden / daß die Religion die beste  
Stütze seye einer glückseligen Regie-  
rung.

Ich verbleibe mit diesem deß unpar-  
theyischen Lesers

Auffrichtiger Diener.

*Philalethes.*

